

# Kafka im März

Eine wundervoll bebilderte Inszenierung im Kunsthaus

LOTHAR KRONE

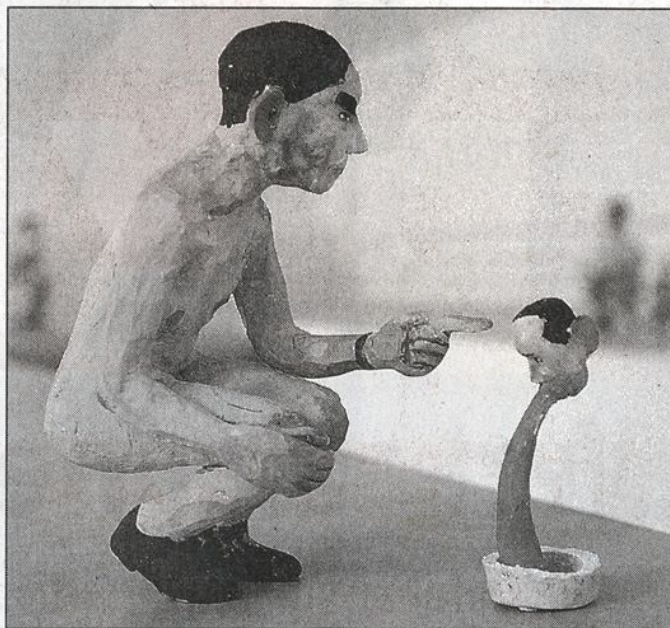
„Kafkas neue Kleider“ nennt der Berliner Bildhauer Volker März seine Ausstellung im Kunsthaus Potsdam, die noch bis zum kommenden Mittwoch besucht werden kann. Den 1957 in Mannheim geborenen Künstler hat es, seit er 1977 sein Studium an der HdK antrat, an die Spree verschlagen und so könnte man den Fünfzigjährigen auch einen Weltbetrachter mit Sitz in Berlin nennen.

Des Kaisers neue Kleider sieht man bekanntlich nicht, und so ist in dieser unglaublich komplexen Ausstellung wohl Phantasie das Garn, aus dem der Künstler März die Kleider des Prager Versicherungsangestellten und Dichters von Weltgeltung, Franz Kafka (1883-1924) webte. Was nicht ist, ist also schnell klar und was ist, kann ein jeder ganz nach eigenem Kenntnisstand und Blickwinkel in dieser wundervoll bebilderten Inszenierung für sich selbst herausfinden. Alles, was es dazu noch braucht, sind kindliche Neugier, etwas Spaß an schrulligen Verkleidungen, und ein wenig Kafkatextkenntnis kann zumindest nicht schaden. Geboten wird ebenerdig und unterm Dach des Kunst-

haus eine ganze Armee von bemalten Figuren und Figürchen, die in der Regel den Dichter selbst darstellen. Die Ausstellungsräume wirken dadurch wie ein verspieltes Diorama oder eine Bühnenbildszenerie, in der eine frei erfundene Kafkabiografie im Kunstsandkasten nachgespielt wurde. Kafka selbst, stets unbekleidet und in schwarzen Schuhen, ähnelt dabei auch seinem Affen „Rotpeter“ aus dem gern gespielten Theater-

stück „Bericht an eine Akademie“. So steht er dann ganz unvermittelt mit zwei Revolvern bewaffnet und zielt mit gestrecktem Arm ins Ungefähre. Das Zitat eines Briefragments erklärt dazu: „Bei jedem Schuss denke ich ganz liebevoll an meinen Vater“. Nicht weit entfernt, in luftiger Höhe, rudert der Dichter in einer Plexigaskugel, aus der nur die roten, mit einem Davidstern bemalten Ruderblätter staken. Das aber korrespondiert mit

der riesigen Schriftzeile an der Wand „Ruderjude“, die wiederum der Titel eines Gedichts des Bildhauers ist: „es rudert franz die schatten – die affen und die ratten – nach tel aviv in sein büro – amerika brennt lichterloh“. Etliche kleinformatige, übermalte Fotografien und Gouachen zeigen Szenen aus dem Leben Kafkas, das März augenzwinkernd in die Gegenwart verlängert. Da rettet Kafka gleich vierfach den verwundeten Affen Rotpeter und trägt ihn dabei auf seinen Armen durch die Straßen von Gaza, Tel Aviv, Ramallah und Beirut. In der Bildfolge „Kafka sucht seinen Ausgang“ fällt, schwebt und segelt der Dichter mit ausgebreiteten Armen durch ein graues Wolkenmeer aber eine Etage höher kauert er bibbernd mit angewinkelten Armen im Badetrog, umgeben von drei riesigen roten Angsthäsen. Für die Freunde kläffender Vierbeiner verwandelt sich der Kultpoet sogar in einen schwarzen Hund und auch als tanzende nackte Frau mit wunderschönen Brüsten kann der Besucher den an seinen roten Ohren leicht zu erkennenden Franz K. erleben. Selten hatte man bislang Gelegenheit, einen Schriftsteller so intim zu erleben. Gehen Sie also unbedingt hin.



Ein hockender Scheinesser.

FOTO: JOACHIM LIEBE